
Inhalt

Inhalt	3
A. Einleitung	5
B. Basiswissen	6
Mesopotamien – das Zweistromland	6
Ägypten	10
Palästina zwischen den Hochkulturen	13
C. Chronik	17
D. Glossar	18
E. Unterrichtshilfen	19
1. Die großen Mythen	19
2. Landwirtschaft	21
3. Der Gottkönig Pharao und sein Oasenstaat	23
4. Mesopotamien	24
5. Die Erfindung der Schrift	26
6. Seehandel und Entdeckungen	28
7. Israel	29
8. Krieg um Troja	32
9. Geschichte und Gegenwart	33
F. Materialien	35
1. Die großen Mythen	35
2. Landwirtschaft	43
3. Der Gottkönig Pharao und sein Oasenstaat	48
4. Mesopotamien	54
5. Die Erfindung der Schrift	61
6. Seehandel und Entdeckungen	69
7. Israel	73
8. Krieg um Troja	81
9. Geschichte und Gegenwart	87
G. Quellenverzeichnis	94

Vorwort

Zur Reihe

»Unterricht Geschichte« soll helfen, einen lebendigen, schülerorientierten Unterricht zu gestalten.

Die Reihe erleichtert dem Lehrer die Vorbereitung, indem sie

- im Abschnitt »Basiswissen« die wichtigsten Fakten vermittelt,
- didaktische Hinweise und methodische Hilfen bietet und
- Materialien für den Unterricht bereitstellt.

Der Aufbau der Reihe orientiert sich an den in den Bundesländern erschienenen Richtlinien, die trotz aller Un-

terschiede im Einzelnen in zwei didaktischen Entscheidungen übereinstimmen: Grundlage für den Aufbau des Geschichtsunterrichts in der Sekundarstufe I ist die Chronologie, der »Durchgang durch die Geschichte«. Daneben stehen aber auch – je weiter der Geschichtsunterricht fortschreitet, desto mehr – thematische Kapitel.

Dieser Zweiteilung trägt »Unterricht Geschichte« Rechnung: Die Reihe macht die Geschichte »von ihren Anfängen bis zur Gegenwart« zum Inhalt von 15 Bänden, und sie greift wichtige historische Themen in voraussichtlich 9 Bänden auf.

A Einleitung

Der folgende Text des „Basiswissens“ stammt von Klaus Lampe (+) und Günter Wied. Er wurde beibehalten, weil er einen anderswo nicht so leicht erreichbaren Zugang zu der komplizierten Geschichte des Alten Orients bietet. Die von den beiden Autoren vorbereiteten Materialien konnten jedoch nur in Auswahl beibehalten und mussten um weitere Quellen ergänzt werden.

Die Bedeutung der altorientalischen Hochkulturen kann aus Zeitgründen im Geschichtsunterricht in der Regel nur am Beispiel Ägypten aufgezeigt werden, während das für unsere Kultur wohl ebenso bedeutende Thema Mesopotamien zumeist nicht behandelt wird. Deshalb wurde im Materialteil der Schwerpunkt auf die kulturellen Leistungen dieser alten Völker gelegt. Wir verdanken ihnen die Erfindung des Ackerbaus und der Haustierzucht, der Stadt und des Staates, der Schrift und der Mathematik einschließlich der Astronomie und der Astrologie. Last not least: Unsere historische Zeitvorstellung, die Idee der linear, nicht zyklisch fortschreitenden Zeit wurde im alten Israel geboren.

Dass in dieser frühen Welt sich auch der Monotheismus entwickelte, rechtfertigt die Behandlung der jüdischen Geschichte im Kontext der altorientalischen Geschichte. Ein vollständiges Begreifen der drei großen monotheistischen Religionen der Gegenwart bedarf dieser historischen Unterfütterung; denn das Christentum ist aus dem Judentum hervorgegangen und der Islam aus beiden. Aber auch die griechische Kultur und ihre Tochter, die römische, sind ohne die altorientalische Welt nicht zu denken; ihre Eigenart entwickelte sich aus der Spannung zu jener. Diese Spannung ist in der Homerischen Ilias dichterisch gestaltet, und deshalb haben wir – statt der von Lampe und Wied vorgesehenen Behandlung des kleinasiatischen Hethiter-Reiches – das Kapitel „Kampf um Troja“ gewählt.

Die bunte antike Welt, die in den Schulbüchern und Lehrplänen meist auf die Trias Ägypten-Hellas-Rom reduziert erscheint, wäre unvollständig ohne die „Krethi und Plethi“, die in der jüdischen Überlieferung eine wichtige Rolle spielen. Gemeint sind die Kreter und Philister, in weiterem Sinne aber auch all das andere „fremde Volk“, das rund ums Mittelmeer hauste. Kreta erscheint in der Regel als Teil der frühen griechischen Geschichte, so dass es im vorliegenden Zusammenhang nicht thematisiert werden musste (vgl. Band A 3 dieser Reihe). Die Phöniker oder Phönizier tauchen im Unterricht erst viel später, in der römischen Geschichte, auf, jedoch meist nur als Punier mit ihrer Hauptstadt Karthago. Diese war ihrerseits eine Kolonie der phönizischen Küstenstädte im heutigen Libanon. Palästina schließlich weist sich wörtlich als „Philisterland“ aus. Dass es sich bei den Punischen Kriegen um den Zusammenstoß einer Land- mit einer Seemacht handelt, wird oft nicht genügend deutlich. Wir haben außerdem versucht, mit Hilfe der Sprachwissenschaft ein auch für Schüler verständliches Bild des oft brodelnden Völkerkessels des Alten Orients zu vermitteln.

Die Probleme des „Nahen und Mittleren Ostens“ sind bekanntlich in unserer Gegenwart ähnlich denen des Alten

Orients, und ihre Wurzeln reichen zum Teil bis in jene Frühzeit zurück. Das bekannteste Beispiel ist der israelisch-palästinensische Konflikt im „Heiligen Land“, in dem Jerusalem als Residenz Davids und Salomons eine zentrale Rolle spielt. 3000 Jahre alte jüdische, 2000 Jahre alte christliche und 1400 Jahre alte muslimische Traditionen stoßen hier nicht nur symbolisch aufeinander. Aber auch Libanon, das ursprüngliche Phönizien, und Syrien sind fragile Staatsgebilde mit ungelösten politischen, religiösen und ethnischen Problemen.

Nur wenige wissen, dass die Kurden in der Türkei und im Irak zwar Muslime sind, aber eine indogermanische Sprache sprechen; sie sind weder Araber noch Türken. Vielleicht ist es auch mehr als eine Marginalie, dass in der Nähe von Damaskus in einigen Dörfern noch immer Aramäisch gesprochen wird, die lingua franca des Alten Orients im ersten vorchristlichen Jahrtausend und Muttersprache Jesu. Und schließlich sind die christlichen Kopten, wie schon ihr Name sagt, die Nachfahren der alten Ägypter.

Natürlich lässt sich der Vordere Orient von heute nicht kurzschlüssig über Jahrtausende hinweg auf den Alten Orient beziehen; zu viel ist im Laufe der hellenistischen, römischen, muslimischen, türkischen und zuletzt europäischen Überformungen tiefgreifend verändert worden. Dass die arabisch-muslimischen Staaten heute keine homogene Gemeinschaft bilden, erklärt sich nicht allein durch ihre koloniale Vergangenheit, in der europäische Mächte meist willkürliche Grenzen zogen, sondern auch durch die zeitliche Tiefendimension. Denn die heutigen Bewohner des Fruchtbaren Halbmondes sind ja zum größten Teil die ethnischen Nachkommen der Babylonier, Assyrer, Phönizier, Araber und Ägypter. Sogar die Israelis von heute, die sich noch vor dem Holocaust und erst recht nach ihm im alten Land der Juden eine neue Heimstatt schufen, sind Nachkommen der Juden von einst.

Die großen Stromoasen gelten als die Wiegen der Hochkulturen. Die zivilisatorische Entwicklung der Alten Welt nahm ihren Ausgang an den Ufern der großen Flüsse Nil, Euphrat und Tigris, Indus und Hoangho.